

Amphibienexkursion „Flachtümpel in der Risi-Grube Aarwangen“

20. April 2022

Diese Exkursion stand schon lange auf dem Programm der 1. Mittwoch-Anlässe. Sie musste jedoch wegen Covid und zu kaltem Wetter zwei Mal verschoben werden. Am 20. April 2022 war es endlich so weit: 25 Interessierte versammelten sich um 19:30 Uhr oberhalb der Risi-Grube. Beatrice Lüscher, Biologin und bei der karch (Koordinationsstelle für Amphibien & Reptilienschutz in der Schweiz) verantwortlich für das Gebiet Oberaargau, leitete die Abendexkursion.

Amphibien leben in sehr verschiedenen Lebensräumen, von Dörfern und Städten bis hin zu Zwergstrauchheiden. Vom Treffpunkt aus war ein Beispiel von verlorenem Lebensraum gut zu sehen: Die Aare mit ihrem eng kanalisiertem Verlauf. Früher gehörten zu allen Flüssen auch Flussauen mit Kiesbänken, Überschwemmungsflächen und Anrissstellen. Diese Gebiete sind, nicht nur an der Aare, grösstenteils verschwunden. Kiesgruben eignen sich daher als Ersatzlebensraum, weil hier diese einst natürliche Dynamik stattfindet. Nebst den Kleingewässern sind auch wenig bewachsene Schotter- und Geröllflächen für die Amphibien wichtig.

Das besuchte Gebiet oberhalb der Grube wurde nach der Rekultivierung mit verschiedenen Tümpeln versehen. Die wenig tiefen Gewässer sind meist nur temporär mit Wasser gefüllt. Wichtig sind auf dem Abbaugelände auch die immer wieder entstehenden Radspuren der schweren Maschinen, die sich zeitweise mit Wasser füllen (wenn es nicht gerade so trocken ist wie jetzt). Im Gebiet kommen der Bergmolch, der Fadenmolch, die Erdkröte, die Gelbbauchunke, der Grasfrosch und die Geburtshelferkröte (Glögglifrosch) vor.

Nach einem farbigen Sonnenuntergang und dem Eindunkeln suchten die Teilnehmer mit und ohne Taschenlampen nach Leben in den Tümpeln. Beatrice Lüscher fischte vorsichtig Gelbbauchunke, Bergmolch und Grasfrosch heraus. So konnten wir sehen, dass jede Gelbbauchunke ein individuelles Muster auf dem Bauch hat und damit wiedererkannt werden kann. Also liebe Gelbbauchunken, bitte zeigt euren Bauch, wenn wir wiederkommen. Im Gras zwischen den Tümpeln wurde auch eine Erdkröte entdeckt. Die Geburtshelferkröte bekamen wir leider nicht zu sehen, da sich ihr Landlebensraum weiter im Innern der Grube befindet. Jedoch erzählte uns die Fachfrau viel Spannendes über die einzigartige Lebensweise dieser Kröte. Die Geburtshelferkröte ist der einzige einheimische Froschlurch, der sich an Land paart, seine Eier nicht ins Wasser ablegt und Brutpflege betreibt. Nach dem das Weibchen im Beisein des Männchens ablaichte, wickelt sich das Männchen die 20 bis 70 Eier umfassenden Laichschnüre um die Hinterbeine und zieht sich für die folgenden 20 bis 45 Tage in seinen unterirdischen, fechtwarmen Unterschlupf zurück. Mit den reifen Eiern begibt es sich ans Fortpflanzungsgewässer, in welchem die Larven innert Minuten nach dem Wasserkontakt schlüpfen. Der volkstümliche Name „Glögglifrosch“ kommt von seinem Ruf. Dieser ähnelt, vor allem wenn verschiedene Männchen gleichzeitig rufen, einem Glockenspiel. Diesen Ruf konnte einige Teilnehmende in der Ferne noch hören.

So verging dieser spannende Abend im Fluge. Der Exkursionsleiterin Beatrice Lüscher herzlichen Dank und viel Erfolg bei der Amphibienförderung.

Text und Bilder: Peter Andres

